

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Lünen

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Lünen

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

4.4 BRUNS Heiner u. a., Lüdenscheider Gedenkbuch für die Opfer von Verfolgung und Krieg der Nationalsozialisten 1933–1945, 2. Aufl. <Lüdenscheid 2007> 14–18. – DEITENBECK Günter, Geschichte der Stadt Lüdenscheid 1813–1914 <Lüdenscheid 1985> 19–21. – HOSTERT Thomas, Die Kirchenbücher der Lüdenscheider Kirchengemeinden. In: Archivmitteilungen, hg. vom Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen 23 <2015/16> 8–53. – HOSTERT Walter, Aus dem Bericht eines Zeitzeugen. Judenverfolgung in Lüdenscheid in den Jahren 1933–1945. In: Der Reidemeister 142 <1999> 1121–1128. – DERS., Juden in Lüdenscheid: Die Einzelhandelsgeschäfte jüdischer Mitbürger in Anzeigen. In: Der Reidemeister 145/146 <2001> 1145–1160. – KANN Erich, Der Aufstieg der jüdischen Gemeinde in der Stadt Lüdenscheid im 19. Jahrhundert. In: Der Reidemeister 48 <1969> 373–380. – DERS./WAGNER Matthias, Lüdenscheider Jüdinnen und Juden 1690–1945 (= Beiträge zur Förderung des christlich-jüdischen Dialogs 12) <Hagen 1994>. – MAU Frank/OBIER Uwe, „Jeder ist Kain und keiner ist Abel.“ Zum Entwurf einer Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Lüdenscheid. In: Deutsche Nationaldenkmale 1790–1990 <Bielefeld 1993> 167–173. – SAUERLÄNDER Wilhelm, Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813 <Lüdenscheid 1965> 272–274. – SCHWERINER Artur, Ein verpfushtes Leben? Heiteres aus dem Tagebuch eines Unentwegten <Berlin 1925>. – SIMON Dietmar, Arbeiterbewegung in der Provinz. Soziale Konflikte und sozialistische Politik in Lüdenscheid im 19. und 20. Jahrhundert <Essen 1995>. – WAGNER Matthias, Walter Süskind – Retter, Täter und Opfer. In: Der Reidemeister 122 <1993> 957–961.

Walter Hostert †

LÜNEN

1.1 Stadt Lünen, Kr. Unna

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1279 als oppidum bezeichnet; 1341 Stadtrechtsverleihung.

Zum Bezirk der 1855 eingerichteten Synagogengemeinde Lünen zählte zunächst nur die Stadt Lünen, 1874 kamen Landgemeinden des Amtes Lünen hinzu.

2.1.1 Für 1491 werden zum ersten Mal Juden in Lünen erwähnt, im Febr. beteiligten sie sich an dem Versuch, die Lippebrücke vor der Zerstörung durch Treibeis zu schützen. 1544 berichtete der Chronist Georg Spormecker, dass im Haus des landesherrlichen Richters in Lünen die dem Pastor für die Schatzung gepfändeten Hausgeräte an Juden weiterverpfändet worden waren. 1618 lehnte die Bürgerschaft die Aufnahme des Juden Joseph aus Hamm ab. Für 1660 sind zwei namentlich nicht bekannte jüd. Familien in Lünen nachgewiesen. Auf landesherrliche Anordnung blieb bis ins 18. Jh. für Lünen die Anzahl der Juden auf einen ‚ordinairen‘ und zwei ‚extraordinaire‘ Schutzjuden beschränkt. 1684 gewährte der Schutzjude Lehmann Hertz einem Lünener Bürger ein Darlehen in Höhe von 85 Reichstalern. Sofern es der Schuldner bis Ostern des folgenden Jahres zurückzahle, sollte es zinsfrei sein, für die Folgezeit sollte der übliche, für Juden geltende Zins in Höhe von zwölf Prozent pro Jahr fällig werden. 1696 versuchte Caspar Herz aus Lünen vergeblich eine Vergeleitung nach Soest zu

erhalten. Im 18. Jh. nutzten auch Kirchengemeinden die Finanzierungsangebote jüd. Geldhändler: So schuldete die ref. Kirchengemeinde Lünen 1723 Lehmann Hertz 500 Reichstaler. Nach dem Tod von Lehmann Hertz bewarben sich seine beiden Söhne um das Wohnrecht in der Stadt. 1748 übernahm Lehmann Hertz (wohl der Enkel des gleichnamigen Juden) von seinen Eltern ein Haus im Wert von 600 Reichstalern. 1754 wurde Leman Gumpert aus Lünen zu den Erben des in Beverungen verstorbenen Judenvorstehers Joseph Itzig gerechnet, dessen Schwiegersohn er war. 1766 wird Lehmann Hertz als Schlachter erwähnt; er verfügte über ein Vermögen von 2700 Rtlr., seine Mutter, die Witwe Gumpertz, über 1200 Reichstaler. Um 1700 wohnte in Lünen außer der jüd. Familie des Lehmann Hertz auch Hertz Jordan (gest. 1727), der 1694 eine Niederlassungserlaubnis erhalten hatte; er war mit der Tochter von Lehmann Hertz verheiratet. 1703 wurde ihm gestattet, ein Haus zu bauen, weil er in der Stadt keine Mietwohnung finden konnte. Die Genehmigung war mit der Auflage verbunden, das Haus einem Christen zu verkaufen, um dann selbst darin zur Miete zu wohnen. Hertz Jordan betrieb 1720 Wechsel- und Münzgeschäfte und korrespondierte im Auftrag von Conrad Stephan von Romberg zu Brüninghausen mit Berliner Bankhäusern, da er direkten Zugang zur Postlinie Berlin–Wesel hatte. Dem Sohn des Hertz Jordan, Gumpert Hertz, wurde 1707 gegen Zahlung eines Schutzgeldes in Höhe von 120 Rtlr. die Niederlassung erlaubt, sein jüngerer Bruder musste dagegen die Stadt verlassen. Zwei jüd. Brüder aus Bochum, die sich um das Niederlassungsrecht in Lünen bemühten, wurden abgewiesen. Die Ausstellung des Schutzbriefes für Gumpert Hertz dauerte zwei Jahre, sie zog sich bis 1722 hin. Die Verhandlungen mit fünf Instanzen bereiteten einem Mittelsmann in Berlin „erschreckliche Mühe und Verdrößlichkeit“, da die Regierung die Ausstellung aufgrund eines noch nicht verabschiedeten Reglements für die Juden hinauszögerte; Gumpert Hertz musste deshalb seine Eheschließung verschieben. 1731 ist er mit Familie, Gesinde und seiner Mutter in Lünen nachgewiesen, für seine Kinder beschäftigte er einen Privatlehrer. Mitte des 18. Jh. war es ihm gestattet, die Weiden an der Lippe zu nutzen, sie dienten als Station für den Ochsentransport von Norddeutschland nach Köln. Laut Generaltabelle von 1748 hatte Gumpert Hertz von seinen Großeltern ein Haus mit einem Schätzwert von 950 Rtlr. geerbt, über sein Gewerbe heißt es: „treibet Handlung, etwas mit Jouwelen, Geld zu verwechseln und einzuschlagen und weydet Vieh“. Bei wirtschaftlicher Not erhielten auch Juden Unterstützung aus christl. Armenmitteln, so 1725 die „alte Jüdin“ etwa einen Rtlr. aus dem luth. Armenfonds. Dem 1702 zum christl. Glauben konvertierten Christian Friedrich Wilhelm, der auch 1738 noch als „getaufter Jude“ bezeichnet wurde, zahlte die kath. Pfarrgemeinde St. Marien 6 Stüber Unterstützung aus ihrem Armenfonds. 1737, als in Lünen 15 Juden wohnten, wurden als deren Berufe Händler, Pfandleiher und Schlachter genannt. Jüd. Händlern war es erlaubt, drei Personen als Gesinde zu beschäftigen, die jedoch ledig sein mussten. Bei den beiden Familien waren dieser Regelung entsprechend sechs Gesindepersonen angestellt. 1761, während des Siebenjährigen Krieges, wurde Lünen von franz. Truppen geplündert. Aus der Stadtkirche entwendeten Soldaten Kron- und Altarleuchter, die der Kirchenrentand später von einem einheimischen Juden zurückkaufen konnte.

Unter Friedrich dem Großen konnten sich Juden durch die Herstellung oder Abnahme von Manufakturwaren das Wohlwollen der Obrigkeit sichern und damit in den Besitz einer Niederlassungsgenehmigung kommen; auch für Lünen ist dies erkennbar. Seit 1763 ist die Familie des Salomon Samuel in Lünen nachweisbar, der in den 1770er Jahren eine Wollstrumpf- und Mützenmanufaktur in Lünen betrieb. 1774 wurde er als Extraordinarius in der Stadt etabliert – „unter der bedingung, dass er sein vermögen annoch beschwöre und seine wollene strumpf und mützen fabrique fortsetze“; über den Fortgang seines zumindest noch 1777 dokumentierten Unternehmens ist nichts bekannt. Im selben Zeitraum richtete David Gottschalk in Lünen eine Manufaktur

zur Fertigung von Siamosenstoffen (Kattungewebe) ein und sollte deshalb nach einer Entscheidung des Berliner Generalfiskals ab 1778 zunächst für zwei Jahre geduldet werden. Doch schon bald notierte der Beamte das Scheitern der Ansiedlung: „Hat die fabrique aufgegeben und ist catholisch geworden.“ Aktenkundig wurden Juden aus Lünen auch im Zusammenhang mit dem von 1769 bis 1788 geltenden Porzellanexportzwang, der die Vergabe von Konzessionen zur Niederlassung und zum Hauserwerb an die (defizitäre) Ausfuhr von Waren der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin band. Zwischen 1774 und 1783 mussten Salomon Samuel und Bendix Gumpertz für 50 bzw. 300 Rtlr. Ware übernehmen, die in weiten Teilen Europas als ‚Judenporzellan‘ bekannt und nur schwer zu verkaufen war.

2.1.2 Bis 1808 durften sich in Lünen nur drei jüd. Familien aufhalten. Für 1806 wird der Schutzjude Samuel Salomon erwähnt; etwa 1810 werden die Handelsleute David Lehmann, Gumpert Bendix und der Schlachter Meyer Nathan genannt. 1812 lebten in Lünen sechs jüd. Familien, die zusammen 29 Personen zählten – die Zugezogenen stammten aus Dorstfeld, Olfen und Burgkunstadt in Bayern. 1816 waren es zehn jüd. Familien mit 44 Personen, davon betrieben vier Familien Handel, fünf waren als Schlachter tätig. 1818 lag der Anteil der jüd. Bewohner bei knapp vier Prozent. Weil der Zuzug von Juden aus dem nichtpreuß. Ausland nur mit Genehmigung der Regierung zulässig war, wurden 1824 die von David Lehmann beschäftigte Magd Hanna Mendel Regensberger aus Westheim nach Bayern und 1826 der bei Nathan Meyer dienende Knecht Michel Salomon aus Gladenbach nach Hessen ausgewiesen.

Die beiden überregional bedeutenden Viehmärkte in Lünen fanden traditionell am Samstag vor Pfingsten und am Samstag nach dem 10. Okt. statt. 1816 forderten sechs Viehhändler aus Lünen, darunter die Juden David und Hertz Lehmann, die Verlegung der beiden Viehmärkte unter Berücksichtigung christl. und jüd. Feste sowie der Sonntags- und Sabbatruhe. 1822 ordnete die Regierung in Arnshagen an, dass der Oktober-Viehmarkt in Lünen künftig zwei Tage vor Simon und Juda (28. Okt.) stattfinden solle; falle der Markttermin auf einen Sonntag oder Sabbat, solle er einen Tag früher gehalten werden. Der Viehmarkt zu Pfingsten fand in der Folgezeit meistens am Pfingstmontag statt. 1822 meldete Hertz Lehmann Bankrott an und zog mit seiner Familie nach Werne. 1832 werden Philipp Levi und Isaak Salomon als Händler für Spezerei- und Ellenwaren aufgeführt, David Lehmann handelte zusätzlich mit Vieh, Jakob Salomon war Winkelier in Ellenwaren. 1834 werden Joseph Abraham, David Lehmann und Philipp Levy als Ellenwarenhändler aufgeführt, Salomon Isaac als Lotterie-Unterkollekteur. 1835 ließ die jüd. Gemeinde dem kath. Pfarrer für die Feiern zum 100. Jahrestag der Wiederöffnung der St.-Marien-Kirche das Lesepult aus der Synagoge zur Lesung des Evangeliums. Als 1839 der Bischof von Münster auf seiner Firmreise die St.-Marien-Gemeinde besuchte, halfen Juden, u. a. der Lehrer, bei den Vorbereitungen.

1845 wurden die Juden in Preußen – soweit noch nicht erfolgt – zur Annahme fester, erblicher Familiennamen aufgefordert. In Lünen betraf dies die Schlachter Salomon Deutz (künftig Baum) und Levi Philipp (Heimann), weiterhin Samuel Salomon (Lilienthal), Simon Jacob (Mansbacher), Abraham Joseph (Rosenbaum) sowie den Lichterzieher Isaac Salomon (Reichenbach); Letzterem wurde ein Jahr später gestattet, wieder seinen früheren Namen zu führen. Feste Familiennamen führten bereits die Witwe des Schlachters Gumpert Bendix, der Lehrer Herz Horn, die Putzmacherin Johanna Kaufmann, die Schlachter Hermann Wolff und Nathan Meier, außerdem die Handelsleute David Lehmann und Moses Spier sowie der Sattler Meier Rosenberg. Nathan Meyer ließ 1856 für sein Manufakturwarengeschäft ein neues Gebäude errichten, zudem handelte er mit Kühen. 1857 kam der Briloner Kaufmann Lazarus Strauß in Lünen gewaltsam zu Tode. 1859 sind in Lünen folgende Haushaltsvorstände nachgewiesen: die Metzger Arnold Lehmann, L. Meyer, L. Rosenbaum und J. Ben-

dix, die Kaufleute Herz Melchior, M. S. Melchior, N. Meyer jun., S. Rosenberg und M. Lilienthal sowie der Fruchthändler S. Salomon, der Sattler M. Rosenberg, der Lehrer Herz Horn, der Lohgerber A. Salomon und der Schreiber Samuel Edelstein, ferner die Handelsleute G. Lehmann, S. Mansbacher, S. Baum und Ph. Heimann sowie Schirmfabrikant M. Spier, Kappenmacher H. Bieber und die Händler N. Meyer sen., B. Baum, Witwe Lilienthal und S. Melchior. Das Haindorfsche Lehrerseminar beendeten 1837 David Lehmann, 1886 Louis Meyer und 1871 Gustav Bendix. Ihre Ausbildung dort begannen 1848 Bernhard Bendix (starb im selben Jahr), 1862 Moritz Rosenberg (später Lehrer in Wünnenberg und Brilon) sowie 1871 Jacob Mansbacher.

Als Soldat im Ersten Weltkrieg fiel der in Hörde geborene Kaufmann Max Sondheim, der seit 1913 in Lünen die ‚Westfälische Butter-Companie‘ betrieb. Auch Paul und Max Rosenbaum (Söhne des Abraham Rosenbaum) fielen und sind in den von der ‚Lüner Zeitung‘ 1914 bzw. 1916 veröffentlichten ‚Ehrentafeln‘ verzeichnet. Von den weiteren Kriegsteilnehmern erhielten Paul Rosenbaum und Hermann Steinberg (Mitglied des Gemeindevorstands) Auszeichnungen. Unteroffizier Emil Levy, Kanonier Max Bönninger und Unterarzt Julius Grüneberg wurden mit dem EK II ausgezeichnet, Hilfsschwester Paula Weinberg mit der Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse. 1930 fand in Lünen eine Kundgebung der NSDAP statt, zu der Juden der Zutritt ausdrücklich verboten war. Eine Ortsgruppe des CV, die sich dem Kampf gegen den Antisemitismus verschrieben hatte, existierte zu dem Zeitpunkt bereits.

In folgenden zum Synagogenbezirk Lünen gehörenden Orten lebten vor 1933 Juden: In der Gemeinde Derne (1928 größtenteils nach Dortmund eingemeindet, Teile nach Lünen) Mitte der 1920er Jahre u. a. die Familien Albert Bruch und Wilhelm Levy, in Eving (ab 1914 Dortmund) zu Beginn des 20. Jh. die Familien Frankel und Rosenthal, in Lindenhorst (ab 1914 Dortmund) 1888 die Familie Steinweg, um die Wende zum 20. Jh. die Familien Kleeblatt und Portje. 1915 wurden auch in Altlünen (Amt Bork, heute Stadt Lünen) fünf Juden registriert, die Gemeinde wuchs damals stark durch den Zuzug von Zechenarbeitern. Auch 1920 wohnten dort Juden.

2.1.3 In der ersten Hälfte der 1930er Jahre sind in Lünen nachgewiesen die Kaufleute Hermann Aronstein, Hermann Bachmann, Albert Bruch, Karl Grüneberg, Max Grüneberg, Siegmund Gumpert, Alex Joseph, Walter Meyer (Manufakturwaren- u. Modengeschäft), Paul Rosenberg, Salomon Rose, Willy Seligmann und Willy Sander, ferner der Verkäufer Waldemar Elsoffer, die Verkäuferinnen Ilse Baehr und Hedwig Feldheim, der Viehhändler Robert Berghausen, die Händler David Finder, Max Finder und Selig Finder, die acht Metzger Max Bönninger, Alfred Feldheim, Albert Feldheim, Uri Philipp Feldheim, Gerson Haas, David Jonassohn, Emil Levy und Paul Levy sowie die Reisenden Julius Stern und Isidor Stiefel, der Ingenieur Hans Zeidler, die Polsterer Hermann Hertz, Josef Rosenbaum, Rudolf Rosenbaum und Alex Rosenberg, der Bergmann Jakob Janowski, der Musiker Arthur Rosenbaum, schließlich die Witwen Regina Meyer, Paula Steinberg und Rosa Neuberg. Der Metzger Uri Philipp Feldheim betrieb am Roggenmarkt 15/17 die Gastwirtschaft ‚Zum Weißen Rössel‘. Am 29. März 1933 – zwei Tage vor dem reichsweiten Boykott – kam es in Lünen zu Boykottmaßnahmen gegen jüd. Kaufleute, SA-Leute standen mit Plakaten vor den Geschäften. Der praktische Arzt Dr. Carl Rosenberg, seit 1923 in Lünen niedergelassen, wurde an diesem Tag laut Bericht der ‚Lüner Zeitung‘ verhaftet und misshandelt. Nach seiner Entlassung bewirkte der Ärzteverein Lünen, dass er nicht mehr mit Krankenkassen und Wohlfahrtsamt abrechnen konnte, auch die Tätigkeit an drei Schulen wurde ihm untersagt. Weil er weiter bedroht wurde, floh er mit Frau und Kind 1933 in die Niederlande. Gegen die Boykottmaßnahmen protestierten die Geschäftsleute Seligmann und Joseph; sie wurden deshalb ihrerseits wegen angeblicher Falschanzeige bzw. Nötigung angezeigt. In der ‚Lüner Zeitung‘ sind seit dem Frühjahr 1933 keine Geschäftsanzeigen jüd. Kaufleute mehr zu finden. Zusammenkünfte jüd.

Gemeindemitglieder wurden wegen vermuteter Gegenmaßnahmen oder staatsfeindlicher Bestrebungen bespitzelt und protokolliert; bei allen Veranstaltungen, auch in der Synagoge, waren Polizeibeamte erkennbar anwesend.

1935 lebten in Lünen 50 jüd. Familien. Vier davon waren polnischer Nationalität, drei niederländischer, zwei staatenlos. Ende 1935 wurde in Lünen die örtliche ‚Jüdische Winterhilfe‘ unter Vorsitz einer Person namens Sander ins Leben gerufen. Zu dieser Zeit hatten die jüd. Geschäfte bereits unter erheblichen Umsatzeinbußen zu leiden, so dass teilweise die Löhne für die Angestellten nicht gezahlt werden konnten. Das betraf u. a. das Warengeschäft Epa, aus dem 1936 der Mitinhaber Joseph ausschied. Jüdische Geschäftsinhaber wurden von örtlichen Parteifunktionären bedroht und erpresst, ihre Geschäfte zu verkaufen. Emil Levy musste seine Metzgerei zum 29. Mai 1937 aufgeben, Salomon Rose sein Lebensmittelgeschäft zum 1. April 1938, Alex und Paul Rosenberg ihr Möbel- u. Ausstattungsgeschäft zum 1. Aug. 1938. Das letzte jüd. Geschäft, die Rossschlächterei Lina Feldheim, gab im Jan. 1939 auf. Im Rahmen der ‚Polenaktion‘ wurden im Okt. 1938 Juden polnischer Staatsangehörigkeit, Adolf und Fella Haberberg, ins polnische Grenzgebiet abgeschoben.

Am 9. Nov. 1938 veranstaltete die NSDAP des Kreises Hellweg in Lünen eine Gedenkfeier zu Ehren der ‚Toten des 9. November 1923‘, daran nahmen auch Abordnungen aus benachbarten Städten und Gemeinden teil. In der Nacht wurden in der Synagoge Lampen zerschossen, die Einrichtung zerstört und auf dem Marktplatz zusammen mit den Möbeln jüd. Anwohner in Anwesenheit von etwa 100 bis 200 Zuschauern verbrannt. Die Juden Meyer, Levy, Paul Rosenberg, Alfred Feldheim und der Händler Voss (im Volksmund ‚Restjude‘) wurden zum Alten Markt getrieben, dort verunglimpft, misshandelt und anschließend in ‚Schutzhaft‘ genommen. Insgesamt wurden in Lünen und Umgebung 21 jüd. Männer in Haft genommen. Auch das Geschäft und die Wohnung des Kaufmanns Bernhard Samson (Cappenberger Str.) wurden demoliert, Samson misshandelt und ebenfalls verhaftet. Kaufmann Stiefel wurde nach Verwüstung seines Geschäftes in der Gasstr. inhaftiert, eine jüd. Frau und zwei Jugendliche wurden misshandelt.

Die Kaufleute Aronstein und Elsoffer wurden, nachdem sie zuvor ebenfalls zum Alten Markt geschleppt worden waren, zur Lippe getrieben. Waldemar Elsoffer, der Misshandlungen erlitten hatte, erkrankte sofort. Hermann Aronstein wurde mehrmals gezwungen, zum anderen Ufer zu schwimmen, an den Folgen starb er auf der Überfahrt in die USA. An den Folgen massiver Misshandlungen starb auch Bernhard Samson im Frühjahr 1939 nach seiner Einreise in die Dominikanische Republik. Im Ortsteil Lünen-Süd erschoss der Ortsgruppenleiter in der Pogromnacht die Geschäftsleute Siegmund Kniebel (Textil- u. Manufakturwarengeschäft, Jägerstr. 48) und Albert Bruch (Jägerstr. 45a). Zuvor waren in beiden Geschäften die Schaufensterscheiben zertrümmert und die Ladeneinrichtungen auf die Straße geworfen worden. Mit drei Todesopfern unmittelbar in der Pogromnacht (eines in Lünen, zwei in Lünen-Süd) war die Zahl der Pogrom-Toten höher als in jeder anderen Stadt des Deutschen Reiches.

1938 und 1939 erreichten die Auswanderungszahlen in Lünen ihren Höhepunkt; von den mehr als 200 Juden, die zu Beginn des NS-Regimes in Lünen gewohnt hatten, verließen 90 das Land. Sie flohen nach England, Belgien und insbesondere in die Niederlande (24 Personen), ferner nach Argentinien, in die USA und nach Palästina. Einige der in Lünen verbliebenen Juden (Hermann und Else Aronstein, Elfriede Feldheim, Hermann Hertz, Josef und Juliane Rosenbaum sowie Isidor Stiefel) wurden im Frühjahr 1939 im ‚Judenhaus‘ Borker Str. 6 (vormals Haus der Familie Stiefel) konzentriert, später wurde das der Stadt Lünen gehörende Haus Altstadtstr. 1 zur Einquartierung genutzt. Von Lünen aus wurden im Juli 1942 Elfriede Feldheim, Josef und Juliane Rosenbaum sowie Anna Schutz ins Ghetto Theresienstadt deportiert; nach

,unbekannt' deportiert wurde 1942 Feigel Raszkin. Werner Rose und Hildegard Hanemann geb. Rose wurden 1944 nach Auschwitz verschleppt. Aus den Niederlanden wurden u. a. Erich Herz, Louis Levy, Johanna Simons, Paul Harry Spits sowie Hugo und Julie Terhoch in Vernichtungslager verfrachtet. Die Familie Max Spits überlebte in den Niederlanden im Versteck und wanderte nach 1945 nach Südafrika aus.

Margarete Kissing, 1944 mehrere Monate im Polizeigefängnis Dortmund inhaftiert, wurde Ende des Jahres über das Polizeigefängnis Herne und Berlin deportiert. Jüdinnen, die mit Christen verheiratet waren, wurden ab 1944 vom Arbeitsamt zwangsverpflichtet und mussten in einer Dortmunder Fabrik arbeiten. Zusammen mit Dortmunder Jüdinnen gelangten sie im Sept. 1944 in Arbeitslager, u. a. nach Kassel-Bettenhausen und Hagen-Haspe.

In Derne (Kirchderne und Altenderne, Synagogenbezirk Lünen, heute Stadt Dortmund) lebten in den ersten Hälfte der 1930er Jahre die Kaufleute Max Goldberg (Kaiserstr. 20), Oskar Hess (Lüner Str.), David Katzenstein (Bahnhofstr. 61) und Hugo Terhoch (Gahmener Str. 229), ferner der Viehhändler Adolf Rosenstein (Bahnhofstr. 3) sowie die Händlerin Lina Illfeld (Brakeler Str. 38). David Katzenstein und Wolff wurden im Rahmen des Pogroms aus ihren Wohnungen geholt, mit einem Lkw zum SS-Heim gebracht und misshandelt. Die aus Derne stammenden Selma Heilbronn geb. Goldbach, Bertha Meyer und Erna Nehren, wurden von Wolbeck bzw. Duisburg aus deportiert. Aus Gahmen (heute Stadtteil von Lünen) emigrierte die Familie des Lebensmittelhändlers Terhoch, die dort zwei Lebensmittelgeschäfte geführt hatte, 1936 in die Niederlande. Das Ehepaar und eine ihrer Töchter wurden von dort deportiert, eine weitere Tochter konnte mit gefälschter Identität in Holland überleben und emigrierte nach Kriegsende nach Palästina. In Hstedde (Synagogenbezirk Lünen, Stadt Dortmund) lebten in der ersten Hälfte der 1930er Jahre der Kaufmann Felix Ruhr (Friedenstr. 12) und Hermann Wolf mit seiner Ehefrau (Bahnhofstr. 61). Der aus Hstedde stammende Paul Wolf wurde von Berlin aus deportiert.

2.1.4 1946 lebten in Lünen sieben Juden, die alle mit christl. Partnern verheiratet waren, sie nahmen am Gemeindeleben in Dortmund teil. Der 1948 vor dem Landgericht Dortmund geführte Prozess wegen der Ermordungen und Ausschreitungen in der Pogromnacht 1938 in Lünen brachte den Angeklagten Zuchthausstrafen zwischen fünf und zwölf Jahren sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ein. Mehrere Emigranten besuchten nach dem Krieg ihre Heimatstadt, so etwa 1980 die in Israel lebende Helene Apfel, Tochter des 1938 erschossenen Siegmund Kniebel; 1987 erhielt sie die Einbürgerungsurkunde der Stadt Lünen. Auch Max Spits hielt Kontakt zu seiner Heimat, er fand in Lünen zusammen mit seiner Frau die letzte Ruhestätte. Sein Sohn Walter, der ebenfalls in Lünen bestattet ist, hinterließ dem Stadtarchiv zahlreiche persönliche Dokumente und Fotos. 1949 wurde auf dem jüd. Friedhof ein Gedenkstein aufgestellt. 1978 wurde am ehemaligen Standort der Synagoge – heute ein Teil der Stadttorstr. – ein Gedenkstein für die Opfer der Pogromnacht installiert. 1988 erschien eine Publikation zur Geschichte der Juden in Lünen, im Rathaus fand dazu eine Ausstellung statt. 1992 konstituierte sich ein Förderkreis zur Errichtung eines Mahnmals an der Lippe. Nahe der Lippebrücke an der Langen Str. entstand 1993 ein Monument des Künstlers Gerd Lebjedzinski (Brüssel), das an die Pogromopfer erinnert. Ebenfalls 1993 wurde auf Initiative der kath. Pfarrgemeinde Heilige Familie und der ev. Kirchengemeinde Horstmar-Preußen für die beiden in Lünen-Süd ermordeten Juden Albert Bruch und Siegmund Kniebel ein Gedenkstein an der Ecke Jägerstr./Alsenstr. errichtet. 1997 wurde eine Gedenkstätte am jüd. Friedhof eingeweiht. Seit 2002 erklärt eine von einer Schule in Lünen gestiftete Gedenktafel die Bezeichnung ‚Judengasse‘. Seit 2009 beteiligt sich Lünen an der Aktion ‚Stolpersteine‘. Jährlich organisieren die Stadt und verschiedene Schulen am 9. Nov. Gedenkveranstaltungen am jüd. Friedhof, am Gedenkstein für die Synagoge sowie am Mahnmal an der Lippe.

2.2.1 Zwischen 1711 und 1796 waren in Lünen eine bis drei jüd. Familien ansässig, die insgesamt 14 bis 16 Personen umfassten. 1812 lebten 30 Juden in der Stadt, 1818 waren es 49, 1834 dann 53. 1843 lebten in Lünen 57 Juden, 1858 waren es 102. Im Jahr 1871 waren von 2998 Einwohnern 1509 kath., 1406 ev. und 83 jüd. Glaubens, 1895 von 5685 Einwohnern 3182 kath., 2420 ev. und 83 jüd. Glaubens. Nach der Volkszählung von 1925 waren in Lünen (ab 1928 Stadtkreis) beim Gebietsstand des Jahres 1926 von 23 782 [!] Einwohnern 11 520 kath., 10 850 ev. Glaubens, 146 Juden und 57 sonstige Christen. 1932 gab es in Lünen 140 Juden. In Gahmen (heute Ortsteil von Lünen) wohnte in der ersten Hälfte der 1930er Jahre eine jüd. Familie.

1833 wurde eine Synagogenordnung für Lünen erstellt, die der münsterische Landrabbiner Abraham Sutro genehmigte und die der örtliche Vorsteher Isaac Salomon unterzeichnete. Sie regelte das Verhalten während des Gottesdienstes. 1843 hatten in den Gemeindebezirk zuziehende Juden eine Aufnahmegebühr von 30 Tlr. zu zahlen; die in Lünen geborenen Juden entrichteten 5 Tlr. bei Gründung eines eigenen Hausstandes. Eine Mitgliedschaft war mit Vollendung des 14. Lebensjahres möglich.

Der 1855 eingerichtete Synagogenbezirk Lünen umfasste zunächst ausschließlich die Stadt Lünen. In den umliegenden Landgemeinden lebten zu diesem Zeitpunkt keine Juden, die Orte waren dementsprechend auch keinem Synagogenbezirk zugeordnet. 1874 wurde das Statut der Synagogengemeinde revidiert. Nun wurden die Landgemeinden des Amtes Lünen dem Synagogenbezirk Lünen zugeordnet, darunter die zumindest zeitweise von Juden bewohnten Orte Brambauer, Lindenhorst, Eving, Gahmen, Hstedde, Altenderne-Oberbecker und Altendene-Niederbecker (Derne), die (bis auf Gahmen) heute zur Stadt Dortmund gehören. Zu Beginn des 20. Jh. war die Synagogengemeinde Lünen Mitgliedsgemeinde des DIGB. Mitte der 1920er Jahre werden Derne, Brambauer, Eving und Lindenhorst als Untergemeinden der Synagogengemeinde Lünen mit insgesamt 100 Mitgliedern erwähnt.

Das Gemeindevermögen bestand aus dem Synagogengebäude mit Schule. Die Gemeindemitglieder brachten die Kultuskosten durch für alle gleich hohe Monatsbeiträge auf. 1930 betrug der Gemeindeetat 2900 RM, 1932/33 gab es 24 Steuerzahler.

2.2.2 1809 erwarb die Gemeinde vom Ratsherrn Aufmord eine neben dem luth. Pastoratshaus und nahe dem luth. Friedhof gelegene Scheune. Nach dem Tod des Ratsherrn verpfändeten die Handelsleute David Lehmann, Gumpert Bendix und der Schlachter Meyer Nathan sie an den Prediger der kath. St.-Marien-Gemeinde. Zur ‚Erbauung einer neuen Synagoge‘ nahm die Gemeinde 1811 von der kath. Pfarrgemeinde St. Marien ein Darlehen in Höhe von 150 Rtlr. auf; als Sicherheit diente das vorhandene Gebäude bzw. die geplante Synagoge, 1815 wurden bei der St.-Marien-Gemeinde weitere 100 Rtlr. aufgenommen. Beide Obligationen wurden 1841 abgelöst. Vermutlich 1811 wurde auf dem Grundstück Kirchstr. 30 (heute Stadttorstr.) eine Synagoge mit Schulzimmer errichtet. 1930 war der Bau einer neuen Synagoge mit Schulraum und Wohnung an der Wilhelmstr. geplant, der aber nicht realisiert werden konnte. In der Pogromnacht 1938 verhinderte der nichtjüd. Hausmeister eine Brandstiftung. Kultusgegenstände und das zertrümmerte Inventar der Synagoge wurden auf dem Marktplatz verbrannt. Ein Jahr später erwarb die Stadt das Anwesen.

2.2.3 Im Haushalt des Schutzjuden Gumpert Hertz lebte 1731 und 1737 ein privater Schulmeister, 1748 beschäftigte auch Lehmann Hertz einen ‚Praeceptor‘. Mit der Errichtung des Synagogengebäudes um 1811 entstand auch ein Unterrichtsraum, in dem die Kinder zunächst durch ‚Wanderlehrer‘ unterrichtet wurden. 1818 hatte David Lehmann für seine Kinder einen Hauslehrer angestellt, die anderen unterrichtete Hirsch Isacsohn, den die Gemeinde etwa 1817 aus Beckum nach Lünen hatte kommen lassen. Seine Entlohnung war gering. Eine finanzielle Unterstützung aus dem christl. Armenfonds wurde abgelehnt, die Juden sollten allein für ihn aufkommen. Isacsohn war nicht in der Lage, das Lehrgeld in Höhe von 80 Rtlr. für seinen 14-jähri-

gen Sohn Levy aufzubringen. Dieser sollte nicht den „verderblichen Schächerhandel“ erlernen, sondern bei einem Lohgerber eine dreijährige Lehrzeit absolvieren. Seine anderen vier Kinder hatte Isacsohn nach dem Tod seiner Frau bereits gegen Bezahlung des Kostgeldes in fremden Familien unterbringen müssen. 1822 stellte die jüd. Gemeinde den in Rheinberg geborenen, gerade 18 Jahre alten Herz Horn als Elementarlehrer an, seit 1823 bestand damit die ‚Israelitische Schule Lünen‘. Wegen des geringen Gehalts musste aber auch Horn zeitweilig mit Schlachten dazuverdienen. Der für die Schulaufsicht zuständige Pfarrer bewirkte, dass die jüd. Familienväter „dessen notdürftige Subsistenz“ durch ihre Beiträge sicherstellten. Horn übte das Lehramt in Lünen 51 Jahre lang aus. Er unterrichtete die Kinder – 1843 waren es 13 – in Hebräisch, Deutsch, Rechnen und in naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern (Realien); zeitweilig besuchten auch christl. Kinder seinen Unterricht. Als Bernhard Schulze Gahmen aus Lünen 1853 dem kath. Schulvorstand mitteilte, er lasse seine beiden schulpflichtigen Kinder zukünftig durch Herz Horn unterrichten, nahm der Kirchenvorstand der Pfarre Altlünen (St. Marien), der ihn als Provisor vorgeschlagen hatte, davon Abstand und erkannte Schulze Gahmen auch die Vorstandsmitgliedschaft ab. 1873 wurde Herz Horn pensioniert, ein Jahr später starb er. Sein Nachfolger war Jakob Mansbacher, der aber bald nach Hausberge (Porta Westfalica) verzog. Abraham Rose aus Niederntudorf, „durch seine vorzügliche Klavierschule in weiten Kreisen rühmlichst bekannt“, war von 1875 bis 1879 in Lünen tätig. 1879 wurde Isaac Hochfeld aus Höxter angestellt. In diesem Jahr besuchten acht Kinder seine Schule; 1887 waren es noch sieben, so dass man erwog, sie zu schließen. Nach dem Ausscheiden Hochfelds in den 1880er Jahren wurde die Schule aufgelöst, die Kinder besuchten die ev. Schule. 1890 kehrte der zuvor in Horn (Erwitte) tätige Louis Meyer (geb. 1865 in Lünen) in seine Heimatstadt zurück und beantragte die Konzession zur Eröffnung einer jüd. Schule; 1891 erfolgte die Neugründung einer Privatschule, deren Träger die Synagogengemeinde war. Meyer wohnte bei seiner Mutter und konnte deshalb von seinem geringen Gehalt leben, er blieb der Gemeinde vier Jahrzehnte treu. Seit den 1890er Jahren stiegen die Schülerzahlen wieder: 1892 wurden elf Kinder unterrichtet, 1894 waren es 15, 1895 dann 18 und 1907 schließlich 21. 1907 beantragte die Gemeinde die Umwandlung in eine öffentliche Schule. Unter der Bedingung, dass die Juden die Kosten aufbrächten, stimmte die Zivilgemeinde zu und übernahm die jüd. Schule 1908 in den städtischen Etat; sie erhielt 500 M Beihilfe. 1910 wurde der Jüdische Schulverband gegründet, der bis 1938 bestand. Louis Meyer, Mitglied im ‚Verein Israelitischer Lehrer der Rheinprovinz und Westfalens‘, wurde als Lehrer übernommen. Das Schulzimmer im Synagogengebäude wurde 1910 als „unzweckmäßig“ bewertet. Ein Jahr später erfolgte auf Anordnung des Bürgermeisters die Anschaffung von Lehrmitteln: ein Globus, eine Alphabet-Wandtafel und eine „Künstlersteinzeichnung (Alpenglühen)“. 1913 besuchten 19 Schüler die jüd. Volksschule in Lünen. 1931 organisierte die jüd. Gemeinde eine Abschiedsfeier für Louis Meyer. Sein Nachfolger wurde Manfred Höxter, 1902 in Jesberg/Kassel geboren und ausgebildet im jüd. Lehrerseminar in Köln, der vermutlich bis zur Schließung der Schule blieb; zuvor war er u. a. in Brilon, Dortmund und Bochum tätig. 18 Schulkinder besuchten Anfang der 1930er Jahre die jüd. Volksschule; vier Schüler höherer Schulen erhielten jüd. Religionsunterricht. Da immer mehr jüd. Schüler in nichtjüd. Schulen gingen, schloss man die jüd. Volksschule zum 1. Juni 1933, Lehrer Höxter ging nach Neheim. Die zuvor von der jüd. Gemeinde angedachte Umwandlung in eine Privatschule kam nicht zustande. Bei der Auflösung waren vorhanden: eine Wandtafel, zwölf Landkarten, ein Kartenständer, ein Violinenkasten, eine Elektrifiziermaschine, vier Schmetterlingskästen, 16 Anschauungsbilder sowie 39 Unterrichtsbücher. Die Lehrerbücherei umfasste 39, die Schülerbücherei 223 Bücher. Die jüd. Schüler besuchten fortan die allgemeinen Volks- und weiterführenden Schulen. Um die jüd. Kinder abzusondern, sollte 1936

wieder eine jüd. Schule eingerichtet werden. Die dafür erforderliche Mindestzahl von 20 Schülern war aber nicht vorhanden, lediglich 15 Kinder hätten die neue Schule besuchen können.

2.2.4 Vorsitzende des 1855 gegründeten ‚Israelitischen Frauenvereins‘ in Lünen waren vor dem Ersten Weltkrieg Bertha Meyer und Bertha Rosenberg. Mitte der 1920er Jahre standen Bertha Grüneberg, Bertha Rosenberg und Lehrer Meyer den 34 Mitgliedern des Frauenvereins vor. 1932 war Ella Meyer Vorsitzende der 24 Mitglieder, bis zu ihrem Tod im Sept. 1933 Änne Sommer.

2.3.1 Für die jüd. Gemeinde Lünen war der für die Gft. Mark gewählte Landrabbiner zuständig, der bei Streitigkeiten in Gemeinde- und Kultusangelegenheiten entschied. In den 1740er Jahren ist Gumpertz Hertz aus Lünen als Vorsteher der märkischen Judenschaft erwähnt; seit 1748 war er Receptor. In den 1830er Jahren waren in Lünen nur vier Familien in der Lage, ihren Beitrag von 15 bis 18 Sgr. für das Gehalt des in Münster wohnenden Landrabbiners Abraham Sutro zu leisten.

Gemeindevorsteher in Lünen war 1833 Isaac Salomon. Seit etwa 1900 war Alex Rosenberg Gemeindevorsitzender, vor dem Ersten Weltkrieg unterstützt durch S. Portje und A. Rosenbaum, Mitte der 1920er Jahre durch Emil Levy, 1932 durch Emil Sommer und Siegmund Kniebel. Auch 1936 war Alex Rosenberg Vorsitzender. Zu den Repräsentanten gehörten 1924/25 aus Derne Albert Bruch und Wilhelm Levy. 1932 war W. Seligmann Repräsentantenvorsteher.

Der Lehrer Louis Meyer war insgesamt vier Jahrzehnte (bis 1931) auch als Prediger und Seelsorger tätig, Mitte der 1920er Jahre versah er zudem das Schächteramt. Wurde ein Mohel für eine Beschneidung benötigt, kam dieser entweder aus Dortmund oder Lüdinghausen.

2.3.2 1922 gründete Otto Martin (1887 in Straßburg unter dem Namen Martin Otto Meyer geboren) die private ‚Lüner Musikschule‘, die bis zu 100 Schüler besuchten. Er hatte 1916 das Kölner Konservatorium als diplomierter Musiklehrer abgeschlossen und war als Komponist bekannt; in Dortmund war er Leiter des ‚Holtschneider Konservatoriums‘ gewesen. 1930 erhielt er vom Provinzial-Schulkollegium in Münster das Zertifikat als staatlich anerkannter Lehrer für Klavier, Komposition und Musiktheorie. Wegen seiner jüd. Abstammung verlor die ‚Lüner Musikschule‘ nach 1933 immer mehr an Bedeutung, 1938 zog Martin nach Straßburg. Ab 1939 war er in verschiedenen Lagern in Südfrankreich interniert. 1967 besuchte er noch einmal Lünen; im selben Jahr starb er.

2.3.3 Der 1863 in Lünen geborene Emil Rosenberg (gest. 1936 in Meran) absolvierte nach dem Besuch der Rektoratsschule in Lünen eine Ausbildung zum Tuchhändler in Steele, Neuwied und Düsseldorf. 1890 trat er in Aachen in den Tuchversand und Tuchgroßhandel seines Bruders Louis Rosenberg ein, 1893 wurde er Teilhaber. Emil Rosenberg war Vorstandsmitglied der Vereinigung deutscher Groß-Tuchhändler, Vorsitzender der linksrheinischen Gruppe dieses Verbandes sowie Mitglied des Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Groß- und Überseehändler, Bezirksgruppe Aachen.

Bereits 1806 wurde der Schutzjude Samuel Salomon Mitglied der Großmärkter-Nachbarschaft – eine der privaten Organisationen, in denen die Bewohner einiger Straßen ihre Angelegenheiten ‚in Freude und Leid‘ regelten. Insgesamt sind 33 Juden nachgewiesen, die bis 1905 Mitglieder in Nachbarschaften wurden. Allein die Roggenmärkter-Nachbarschaft nahm 1883 fünf Juden auf. Der jüd. Lehrer Herz Horn war Mitglied der Langenstraße-Nachbarschaft, in der er das Amt des Schreibers, des zweiten und danach des ersten Schöpfners (Vorsitzenden) versah. Bei der Erfüllung der Pflichten, die mit der Mitgliedschaft verbunden waren, wurde auf jüd. Riten Rücksicht genommen. Als die Kleinmärkter-Nachbarschaft das jährliche Nachbarschafts-

essen plante, das u. a. Schinken enthalten sollte, wurde bestimmt: „Mit den Getränken sowie mit dem Essen für die Israeliten bleibt es observanzmäßig“. Die Königstraßener-Nachbarschaft nahm 1845 Anselm Lehmann auf, der gegen Zahlung von einem Viertel Ohm Bier (rund 35 Liter) vom Leichentragen befreit wurde. Auch für die Roggenmärkter-Nachbarschaft vermerkt das Nachbarschaftsbuch 1893, dass „den Israeliten gestattet sei, sich auf Wunsch vom Tragen der Leichen zu dispensieren“. Der Kontakt mit einem Leichnam erfordert nach jüd. Brauch besondere Reinigungsrituale. Max Spits war seit 1907 Mitglied im Fußballverein, 1933 wurde er ausgeschlossen. Zu Stadtverordneten gewählt wurden 1923 bzw. 1929 der Sattlermeister Josef Rosenbaum und der Kaufmann Willi Sander. Im ‚Verein für Webwarenhändler‘ von Lünen waren 1921 von insgesamt zehn Firmeninhabern vier Juden.

3.1 Das etwa 1811 errichtete Synagogengebäude lag in der Nähe des luth. Pfarrhauses (Kirchstr. 30, heute Stadttorstraße). Es handelte sich um einen zweigeschossigen verputzten Fachwerkbau, in dem ein Gebetsraum, ein Schulraum und eine Hausmeisterwohnung untergebracht waren. Der Mieter dieser Wohnung – ein Christ – hatte die Schulstube täglich zu reinigen, den Schulofen zu heizen und verschiedene Dienstleistungen für die jüd. Gemeinde zu verrichten. Eine Frauenempore war nicht vorhanden. Um 1930 waren in der Synagoge zwei Bankreihen mit jeweils sechs Bänken vorhanden; in der Mitte des Ganges stand ein Ofen. 1939 erwarb die Stadt das während des Pogroms geschändete Anwesen für 2500 RM, 1944 zerstörte eine Fliegerbombe das Gebäude. Die Zivilgemeinde leistete 1951 eine Ausgleichszahlung, so dass das Grundstück in ihrem Besitz verblieb; es diente als Lagerplatz für Baumaterialien. Im Zuge der Neugestaltung des Bereiches und der Neuordnung der Eigentumsverhältnisse in den 1960er Jahren wurde das Grundstück größtenteils in das ev. Gemeindezentrum einbezogen. An den Standort der ehem. Synagoge erinnert seit 1978 ein Gedenkstein. Drei Gebetbücher aus der Synagoge haben sich erhalten.

3.2 Weil er keine Mietwohnung fand, erbaute Hertz Jordan 1703 ein Haus in Lünen; er musste es nach Fertigstellung an einen Christen verkaufen und als Mieter einziehen. Laut Generaltabelle von 1748 hatte Gumpert Hertz von seinen Großeltern ein Haus mit einem Schätzwert von 950 Rtlr. geerbt, Lehmann Hertz eines im Wert von 600 Rtlr. von seinen Eltern. Seit 1840 war die Familie Meyer Besitzerin des Grundstücks Lange Str. 50; 1856 ließ Nathan Meyer darauf ein Wohn- und Geschäftshaus errichten. Um 1900 entstand dort ein Neubau, der 1938 verkauft wurde. Nach 1896 erwarb die Familie Levy das Haus Lange Str. 49, 1912 wurde es grundlegend umgebaut. Uri Philipp Feldheim ließ 1906 am Roggenmarkt 15/17 einen dreigeschossigen Neubau errichten. Auf den Grundstücken Lange Str. 36 und 38 entstand 1913 ein Geschäftshaus für die ‚Westfälische Butter-Companie‘ des Kaufmanns Max Sondheim. Wohnzentrum der Juden in Lünen war die Lange Str. in der Stadtmitte, aber auch die Münsterstraße. Seit 1885 wurde eine Brandgasse zwischen den Häusern Lange Str. 47 und 49 als ‚Judengasse‘ bezeichnet. Dort und in unmittelbarer Nähe lebten bis Nov. 1938 Juden.

3.3 Der jüd. Begräbnisplatz lag nördlich der Stadt auf einem Sandhügel, ‚Judenberg‘ genannt, an der Landstraße von Lünen nach Werne (Münsterstr.). Ein 1949 aufgestellter Gedenkstein gibt 1690 als das Jahr der Erstbelegung an. Der Friedhof wird schriftlich erstmals 1792 erwähnt. 1826 gab es Auseinandersetzungen mit der Zivilgemeinde, die Arbeiten hatte vornehmen lassen, die zu Erosionen am Begräbnisplatz hätten führen können; für schützende Maßnahmen, die die Juden ausführen mussten, wollte die Stadt nicht aufkommen. Sie argumentierte, die aus drei Familien bestehende jüd. Gemeinde sei nie im Besitz „eines abgegränzten Todtenhofes“ gewesen. Sie gestand aber zu, wenn der genutzte „Platz in der Gemeinheit“ zu klein sei, könne „der anliegende Gemeinheitsgrund zu dessen Vergrößerung dienen“. 1827 waren die Mitglieder der

jüd. Gemeinschaft im Besitz des Areals, 1867 die Synagogengemeinde Lünen. Ende des 19. Jh. erfolgte eine Einfriedung mit Mauer und Tor. In den 1920er Jahren wurde der dreieckig angelegte Friedhof von Westen her durch einen Mittelweg erschlossen, der im letzten Drittel in einen Querweg mündete.

Die 1909/10 geplante Neuanlegung eines Begräbnisplatzes an der Westseite des ev. Friedhofes (Kirchhofstr./Ecke Augustastr.) wurde nicht umgesetzt. Als 1919 der Grundstücksnachbar einen Teil davon erwerben wollte, schrieb der Regierungspräsident, die jüd. Gemeinde plane, ein anderes Grundstück (zwischen Parkstr. und Roonstr.) als Friedhof einzurichten; aber auch dazu kam es nicht. 1936 verkaufte die jüd. Gemeinde einen Teil des Areals an der Augustastr. an die ev. Gemeinde zur Erweiterung des ev. Friedhofes. Auch ein Grundstückstausch war angedacht. Allerdings war der alte Friedhof noch nicht vollständig belegt. Am Tag nach der Pogromnacht 1938 wurde der Friedhof komplett zerstört. Die Grabsteine wurden zertrümmert, die Trümmer später verschleppt. 1939 wurden die sterblichen Überreste zum jüd. Friedhof nach Brambauer überführt und das Gelände eingeebnet; der Sand diente als Bau- bzw. Löschsand. 1940 kaufte die Stadt Lünen das Friedhofsgelände, um einen Teil der Fläche für die Verlängerung der Goethestr. zu nutzen. Selbst das Regierungspräsidium kritisierte den niedrigen Preis von 1400 RM, einen Grundstücksteil musste die jüd. Gemeinde unentgeltlich abgeben. 1949 wurde ein Gedenkstein aufgestellt. 1986 erfolgte die Eintragung der verbliebenen Teilfläche des ehem. jüd. Friedhofes in die Denkmalliste der Stadt Lünen. 1997 wurde die von dem Lünener Bildhauer Reinhold Schröder gestaltete Gedenkstätte der Öffentlichkeit übergeben.

4.1 Archiv der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin, Abt. I. – BistumsA Münster, Generalvikariat, altes Archiv, Accession 42/1, Revision der Kirchenrechnungen 1841, Nr. A 27. – Ev. Kirchengemeinde Lünen, Armenfonds des Kleinen Gasthauses 1713–1750. – Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin, I. HA, Rep. 34, Nr. 134; Rep. 104 (Generalfiskalat); II. HA (Generaldirektorium). – LAV NRW Abt. W (Münster), Ms. I-257; Kr. Dortmund, LRA Nr. 1267; Notare Dortmund, Jacobi, Nr. 130; Reg. Arnberg, II H Nr. 4003; Archiv von Romberg (Akten) Nr. 8435. – PfarrA St. Marien Lünen, A 63, B6, Q 2, Q4, Q7, Uo, Nr. 94, 152; H 16b, H 16b, H 17, H 20a. – StadtA Lünen, Sammlung Judaica 2, 4, 6, 7, 10, 13–15, 88–91, 93–95, 98, 99, 101, 120–122, 182, 188; Neues Archiv 14/77, 23/2, 23/4, 23/8, 31/1, 32/1, 32/5, 32/7, 32/8 und 52; Altes Archiv, Akten 10, 66, 90; Bürgermeister Schultz 505, 506, 590; Haus Buddenburg; Haus Schwansbell 800; Protokollbuch I.

4.2 Im StadtA Lünen: Fotos von Gebäuden (Fotosammlung Gruppe 05.08.), von Personen und Denkmälern (Sammlung Judaica), Rekonstruktionszeichnung der Synagoge um 1930 (1983 angefertigt von einem im Nachbarhaus geborenen Architekten), drei Gebetbücher aus der Synagoge. Rekonstruktionszeichnung und Teilansichten der Synagoge, Fotos von Mahnmalen und Geschäftshäusern bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 678–682.

4.3 Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnberg <28.10.1847> Nr. 472, S. 460. – AZJ <9.9.1873>. – Beiblatt zum 41. Stück des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Arnberg <10.10.1846> Nr. 403, S. 22. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 4-46 <1830–1911/1913>. – Gesetz-Sammlung für die Königlich Preussischen Staaten <1845> Nr. 2632, S. 682. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1907, 1916–1918, 1920, 1925, 1931, 1933, 1935>. – Lünener Zeitung <30./31.3.1933>. – Ruhr-Nachrichten <26.7.1989>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung <1932/33> 165. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 ASCHOFF Diethard, Die „Kristallnacht“ in Lünen im Spiegel der Strafprozesse. In: Der Märker 37,6 <1988> 210–220. – BALZER Wolfgang, Der ehemalige jüdische Friedhof in Lünen. In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 2 <1998> 77–80. – HESS Wilfried/NIKLOWITZ Fredy (Bearb.), Geschichte der Juden in Lünen <Lünen 1988>. – LEHNEMANN Wingolf, Zur Geschichte der Juden in Lünen. In: Der Märker 27,6 <1978> 153–158. – DERS., Zur Geschichte der Juden in Lünen. In: HESS/NIKLOWITZ, Geschichte der Juden in Lünen 13–37. – NIKLOWITZ Fredy/KELLER Klaus, Straßen und Straßennamen in Lünen (Ms. Stand 2010 im StadtA Lünen). – NIKLOWITZ Fredy, Jüdisches Familienbuch (Ms. Stand 2011 im StadtA Lünen). – SCHEMBERG Günter, Die Friedhöfe in Lünen-Brambauer <Examensarbeit Dortmund 1963> (im StadtA Lünen). – SPORMECKER Georg, Cronica Lunensis civitatis Markanae. Aufzeichnungen eines westfälischen Geistlichen aus dem 16. Jahrhundert, hg. u. übersetzt von Wingolf LEHNEMANN (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV, 8) <Bielefeld 2010>. – WEILAND Elsbeth, Die Begräbnisstätten der Stadt Lünen <Examensarbeit 1949> (im StadtA Lünen).

Fredy Niklowitz und Wilfried Heß

LÜNEN-Brambauer

1.1 Stadt Lünen, Stadtteil Brambauer, Kr. Unna

1.2 Bis 1802 Grafschaft Dortmund; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Nassau-Dillenburg, GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. Seit 1928 Teil der Stadt Lünen.

Seit 1874 gehörte Brambauer zum Synagogenbezirk Lünen.

2.1.2 Im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. lebten in Brambauer u. a. die Familien Frank, Portje und Rosenthal. Seit 1913 führte Moses Kohane dort ein Herren- und Knabenbekleidungs-geschäft. Vor 1933 gehörte Alfred Portje der größte Metzgereibetrieb in Brambauer.

2.1.3 In der ersten Hälfte der 1930er Jahre finden sich in Brambauer mit ihren Familien die Kaufleute Siegmund Cohen (Friedhofstr. 24), Adolf Haberberg (Wittekindstr. 24), Moses Moritz Kohane (Waltroper Str. 7), Leo Lion (Waltroper Str. 30), Julius Sandhoff (Waltroper Str. 32), Albert Stern (Waltroper Str. 53), Fritz Treidel (Waltroper Str. 10), Max Portje und Walter Portje (beide Waltroper Str. 62) sowie die Metzger Alfred Portje (Waltroper Str. 4), Gustav und Otto Frank (beide Ferdinandstr. 44), der Dentist Herbert Grünwald (Wittekindstr. 4), die Arbeiter Jakob Likier (Josefstr. 26) und Selig Likier (Rudolfstr. 17d), schließlich der Bergmann Israel Raskin (Ottostr. 25) und ohne Berufsangabe Karl Kalus (Ferdinandstr. 38).

Alfred Portje, Inhaber einer Metzgerei, versuchte 1933 die Boykottmaßnahmen zu unterlaufen, indem er Schlachtviehbestände direkt bei Bauern aufkaufte. Die Kreisbauernschaft übte Druck auf die Bauern aus, um dieses zu unterbinden. Portje erlitt durch die anti-jüd. Maßnahmen so starke Umsatzverluste, dass er sein Geschäft im Jan. 1937 aufgeben musste. Das Ehepaar emigrierte mit zwei Kindern im selben Jahr in die Niederlande, wo Portje zwei Jahre später ein Obst- und Gemüsegeschäft übernehmen konnte, das er unter der deutschen Besatzung Mitte 1942 aufgeben musste. Walter Portje gab sein Eisen- und Haushaltwarengeschäft im März 1936 auf. Der Umsatz des Herren- und Knabenbekleidungs-geschäfts von Moses und Helene Kohane ging

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlich statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlich statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

| | | | |
|--------------|--|--------|---|
| A | Archiv | Gft. | Grafschaft |
| Abb. | Abbildung(en) | GHztm. | Großherzogtum |
| Abt. | Abteilung | GmbH | Gesellschaft mit beschränkter Haftung |
| AG | Aktiengesellschaft | Gr. | Groschen |
| AZJ | Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums | HA | Hauptabteilung |
| BDM | Bund Deutscher Mädel | hebr. | hebräisch |
| Best. | Bestand, Bestände | HJ | Hitlerjugend |
| CAHJP | Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem | Hztm. | Herzogtum |
| CJA | Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin) | IHK | Industrie- und Handels- kammer |
| CV | Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens | Jh. | Jahrhundert(s) |
| d. J. | des Jahres | JTC | Jewish Trust Corporation |
| DDP | Deutsche Demokratische Partei | jüd. | jüdisch |
| DDR | Deutsche Demokratische Republik | jun. | junior |
| Dep. | Depositum | kath. | katholisch |
| DIGB | Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund | KDK | Kriegs- und Domänen- kammer |
| DM | Deutsche Mark | kgl. | königlich |
| DNVP | Deutschnationale Volkspartei | Kgr. | Königreich |
| DRK | Deutsches Rotes Kreuz | KPD | Kommunistische Partei Deutschlands |
| ehem. | ehemalig | Kr. | Kreis |
| EK I, II | Eisernes Kreuz I. und II. Klasse | KZ | Konzentrationslager |
| e. V. | eingetragener Verein | LAV | Landesarchiv |
| ev. | evangelisch | LBI | Leo Baeck Institute, New York |
| FA | Fürstliches Archiv | LGft. | Landgrafschaft |
| FBtm. | Fürstbistum | LRA | Landratsamt |
| fl. | Florin/Gulden | LWL | Landschaftsverband Westfalen-Lippe |
| fol. | folio | M | Mark |
| franz. | französisch | MGV | Männergesangverein |
| Fstm. | Fürstentum | Ms. | Manuskript |
| geb. | geboren | ND | Nachdruck/Neudruck |
| Gebr. | Gebrüder | NF | Neue Folge |
| gegr. | gegründet | NRW | Nordrhein-Westfalen |
| Geh. StaatsA | Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz | NS | Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e) |
| gest. | gestorben | NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| Gestapo | Geheime Staatspolizei | OFD | Oberfinanzdirektion |
| | | OWL | Ostwestfalen-Lippe |
| | | Pf. | Pfennig |
| | | preuß. | preußisch(e, er, es) |
| | | prot. | protestantisch |
| | | ref. | reformiert |

| | | | |
|-----------|---|--------|---|
| Reg.-Bez. | Regierungsbezirk | SS | Schutzstaffel der NSDAP |
| Rep. | Repositur | T. | Teil |
| RjF | Reichsbund jüdischer Frontsoldaten | Tlr. | Taler (für die Zeit nach 1824) |
| RKG | Reichskammergericht | v. | von |
| RM | Reichsmark | verb. | verbessert |
| Rtlr. | Reichstaler (für die Zeit bis 1823) | verh. | verheiratet |
| RV | Reichsvereinigung der Juden in Deutschland | verst. | verstorben |
| SA | Sturmabteilung der NSDAP | VHS | Volkshochschule |
| SD | Sicherheitsdienst des Reichsführers SS | Vors. | Vorsitzende(r) |
| sen. | senior | VVN | Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes |
| Sgr. | Silbergroschen | VSGW | Verband der Synagogengemeinden Westfalens |
| SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands | WF | Westfälische Forschungen |
| | | WZ | Westfälische Zeitschrift |

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*